

## Wo kommt der Namen Mengerskirchen her?

*Prof. em. Dr. Ernst Leuninger*

Der Name Mengerskirchen verweist auf die fränkische Zeit. Es ist aus Urkunden nicht belegbar, wie es zu diesem Namen gekommen ist. Die älteste Urkunde zu Mengerskirchen ist vom 1. Dezember 1279<sup>1</sup>. Im kirchlichen Zusammenhang wird Mengerskirchen erstmalig am 4. September 1313 urkundlich belegt. Belegt ist ein Herr Ude, Kirchherr von Mengerskirchen<sup>2</sup>. Kirchherr heißt in der damaligen Sprache neben Perner (Pfarrherr) so viel wie Pfarrer (Pfarrherr).

Dafür soll aber eine Theorie entwickelt und möglichst auch belegt werden, die eine schlüssige Bedeutung des Namens ergibt.

Ursprünglich wohnten im Gebiet um Mengerskirchen Kelten. Das Gebiet um den Hansenberg ist ein altes keltisches Siedlungsgebiet. Die Kelten wurden im 2. Jahrhundert von den Chatten verdrängt. Diese gingen wohl später in dem Stammesverband der Franken auf. Diese kamen über das Moseltal von Koblenz her in den Raum. Ortsnamen und Wüstungen sprechen für die fränkische Besiedlung, so Nenderoth und Almenroth. Die erste Kirche für diesen Raum dürfte die Heilig-Kreuz-Kirche zwischen Mengerskirchen und Arborn, am heutigen „Dicke Baam“ in der Nähe des Galgenkopfes gewesen sein<sup>3</sup>.

Eine Kirche hat Mengerskirchen den Namen gegeben. Dies lässt auf eine alte Siedlungsstruktur schließen<sup>4</sup>. Für eine Eigenkirche und damit auch ein hohes Alter von Mengerskirchen spricht die Theorie, dass Mengerskirchen namensmäßig die Kirche eines Menginher sei<sup>5</sup>.

Der Name „Mengers“ gibt es in Deutschland öfters, meistens im fränkischen Siedlungsbereich oder späteren fränkischen Einflussbereich<sup>6</sup>. Die Verwendung des Genetivs deutet darauf hin, dass es sich vermutlich um einen Namen handelt. Dieses wird auch für Mengershausen im Landkreis Göttingen nicht ausgeschlossen. In diesem Gebiet ist eine Reihe von Ortschaften nach merowingischen Heerführern benannt. Offensichtlich haben fränkische Beamte dort die Siedlungen aus ihrer Tradition heraus benannt. Diese Heerführer werden bei Gregor von Tours genannt<sup>7</sup>. Eine erste Erwähnung dieses Ortes erfolgte schon im Jahre 880. Einhard nennt 817 in seinen Annalen einen Reginharius, der der Sohn des Grafen Meginharius war<sup>8</sup>. Meginharius kommt auch als mengenhare und mengenharius vor<sup>9</sup>. Schon 847 wird ein „vicus Meginhardi“ am Rhein als ein Dorf des Meginhardus erwähnt<sup>10</sup>. Meginher heißt übersetzt „großer Herr“. Es kommt von Magan oder Megin, das so viel wie Kraft, Macht, Menge bedeutet<sup>11</sup>. In diesem Wort ist das Wort Menge, verwandt auch als Mennige, Mannige - soviel wie Vielfalt, Menge. Es kommt auch als Mengan = Schar vor<sup>12</sup>. Für 1309 ist der Name Mengers belegt<sup>13</sup>. Für Mengerskirchen kann es wohl nicht der Erzbischof Meginher von Trier sein, der erst 1172 gewählt wurde. <sup>14</sup>Die Siedlung muss schon früher bestanden haben.

Sollte eine ähnliche Lösung für Mengerskirchen wie bei Mengershausen anzusprechen sein, so könnte es sich um einen karolingischen Königshof handeln. Dann wäre eine von dem Burgherren namens Meginher gebaute Kirche die Namensgeberin für Mengerskirchen.

Über die Burg und später das Schloss Mengerskirchen ist jetzt zu berichten. Das heutige Schloss hat in den drei Türmen am westlichen Teil seinen Ursprung etwa ab 1312 in der Dillenburger Linie des Hauses Nassau. Der Wohnturm lässt sich für 1320 nachweisen. Die alten Teile der Burg sind sehr wehrhaft eingerichtet mit Schießscharten und Wehrgängen. 1321 erhielt Mengerskirchen die Stadtrechte. 1341 bekam Nassau-Beilstein die Burg, damit wurde sie erstmals urkundlich erwähnt. Die Beilsteiner benutzten das Schloss überwiegend als Witwensitz. Über Nassau-Dillenburg kam das Schloss in Besitz von Nassau Hadamar. Diese ließen es um 1630 als Jagdschloss ausbauen. 1818 kaufte die Gemeinde das Schloss in dessen Besitz es noch heute ist<sup>15</sup>.

Burg (Schloss) und Kirche waren schon früh ein Ensemble. Es ist anzunehmen, dass vor den heutigen Gebäuden dort eine Wasserburg stand. Sie gehörte wohl einem Meginher. Er baute sich eine Kirche, um den Gottesdienst nicht in der entfernt liegenden Heilig-Kreuz-Kirche besuchen zu müssen. Die erste Kirche dürfte aus Holz, Lehm und Stroh bestanden haben, wie die meisten alten Kirchen. Später wird dann eine Steinkirche gebaut worden sein, ob die Nische am Westende des Schlosshofes der alte Chor dieser Kirche ist, ist umstritten. Sie soll jedenfalls in der Nähe des Schlosses gestanden haben. Im 13. Jahrhundert spätestens wurde sie Pfarrkirche. Hörpel meint, dass diese Kirche ursprünglich für Helmenrod gebaut wurde.<sup>16</sup> Dann sind aber vermutlich die Menschen aus Sicherheitsgründen mehr und mehr in die Nähe der Burg gezogen und damit entstand um die Burg des Meginher und seine Kirche die größte Siedlung in der Umgebung, die dann Mengerskirchen genannt wurde. 1313 wird sie erstmal als Pfarrei erwähnt. Die Pfarrechte hatte sie vermutlich von der Heilig-Kreuz-Kirche übernommen. Noch im 16. Jahrhundert (1562) werden die Bewohner des Kirchspiels Mengerskirchen auf die Witwe, die das Schloss beziehen soll, an der Heilig-Kreuz-Kirche auf ihre Dienste für diese eingeschworen.

Bevor die Kirche zu Mengerskirchen Pfarrkirche des Kirchspiels (spiel kommt von spell, das meint Predigen, die Kirche in der am Sonntag gepredigt wurde und die man zu besuchen hatte) wurde, war sie Eigenkirche als Kirche des Meginher. Später wird dann Mitte des 13. Jahrhunderts eine größere Kirche gebaut.

Was waren Eigenkirchen in dieser Zeit?

Die Grundherren in einem Gebiet die eine Kirche in der Nähe haben wollten, gründeten neben ihren Höfen Eigenkirchen<sup>17</sup>. Da Hof und Kirche in Mengerskirchen dicht nebeneinander liegen, lässt sich hier auf eine Eigenkirche schließen, von Beilstein - wo Burg und Kirche nebeneinander liegen gilt gleiches. Auch die Limburger Stiftskirche neben der Burg, der spätere Dom, war eine Eigenkirche, die ursprüngliche Pfarrkirche war Dietkirchen und später die Laurentiuskirche. Nach und nach zog

aber der Dom die Limburger Pfarrechte an sich. Auch Königshöfe wie Nenderoth wurden als Eigenkirchen gesehen.

Den Bischöfen entglitt mit den Eigenkirchen ein großer Teil der Seelsorge. Die Erbauer von Eigenkirchen stellten das Grundstück zur Verfügung, bauten und unterhielten die Kirchen und stellten die Priester an. Der Erzbischof von Lyon sagte 824, dass keine Klasse von Menschen gegenwärtig ihres Bleibens so unsicher wäre, wie die der Priester an solchen Eigenkirchen, die keinen Augenblick wussten, wie viele Tage sie noch in ihrer Kirche oder Wohnung bleiben dürften<sup>18</sup>.

Andererseits muss auch deutlich gesagt werden, dass ohne die Eigenkirchen eine Pfarrorganisation bei dem Wachstum vor allem im 12. und 13. Jahrhundert und der Ausweitung der Siedlungen nicht möglich gewesen wäre. Durch kirchliche und staatliche Erlasse wurde das Eigenkirchenrecht abgemildert und abgeklärt, dass kein Unfreier geweiht werden dürfe<sup>19</sup>. 819 erhielten sie das Zehntrecht. In ihren Rechten wurden sie immer mehr den bischöflichen Pfarrkirchen gleichgestellt. In Folge des Investiturstreites (Ende des 12. Jahrhunderts) wurde das Eigenkirchenrecht zum Patronatsrecht: die Grundherren setzten die Pfarrer in die weltlichen Belange ein, die Bischöfe in die geistlichen.

Die Mindestausstattung für eine Pfarrei sollte nach diesem karolingischen Recht eine Hufe sein. Das galt auch von den Eigenkirchen. Eine Hufe, oder „mansus“, dürfte nach unserem Flächenmaß 10 bis 12 Hektar sein<sup>20</sup>. Für die Erledigung der Arbeit standen mindestens ein Knecht und eine Magd als Hörige zur Verfügung<sup>21</sup>. Regino von Prüm (+915) verlangt für eine Pfarrei mindestens vier Hörige<sup>22</sup>. Ob in einem kargen Gebiet des Westerwaldes die Pfarrei so umfangreich dotiert war, lässt sich nicht feststellen. Aber die alte Struktur von Kirche, Burg, Pfarrgut, (Kirchhörige in der) Kirchgasse und Zehntscheune, als der wohl ältesten Siedlungsstruktur von Mengerskirchen, lässt sich noch eindeutig feststellen, obwohl neuere Sanierungsmaßnahmen vieles verändert haben. Dies alte Struktur ist z.B. mit ein Grund dafür, dass die alte Hauptstraße am Brunnen einen Knick macht<sup>23</sup>.

So kann es als erwiesen gelten, dass der Name Mengerskirchen von einer Eigenkirche des Burgherrn Meginher (oder kommt auch als Menginher vor) kommt.

---

<sup>1</sup> Staatsarchiv Wiesbaden, Pergament 19.4

<sup>2</sup> Struck, Wolf-Heino, Quellen zur Geschichte der Klöster und Stifte im Gebiet der mittleren Lahn bis zum Ausgang des Mittelalters (Wiesbaden 1959) Bd. 2, S 466. Übrigens eine alte deutschsprachige Urkunde.

<sup>3</sup> Hörpel, Leonhard, Mengerskircher Chronik, Weilburger Heimatschriften, Weilburg ohne Jahresangabe, S 97 f

<sup>4</sup> Bach, Adolf, Deutsche Namenskunde, Bd 11,2 Die deutschen Ortsnamen (Heidelberg 1954) S 193

<sup>5</sup> Vogel, Christian Daniel, Beschreibung des Herzogthums Nassau (Wiesbaden 1843) S 812; Diese These wird von Hörpel aufgegriffen, dabei aber darauf hingewiesen, dass es sicher nicht der Erzbischof Meginher von Trier sein könne, da dieser erst 1127 gewählt wurde. Hörpel, Mengerskircher Chronik, aa0., S 97; Sie wird auch von H. Messerschmidt, Heinrich, 700 Jahre Mengerskirchen 1979, S 17 übernommen und darauf hingewiesen, dass im Jahre 1048 das Kirchspiel Kirberg "Mengisherencanc" genannt worden sei.

---

<sup>6</sup> Mengerlinghausen, Mengers ü. Bad Hersfeld, Mengerschied ü. Simmern, Hunsrück , Mengersgereuth-Hämmern, Mengershausen ü. Göttingen, Mengersreuth Post Pullenreuth, Mengersreuth Post Weidenberg, Oberfr., Mengersreuth Post Truppach ü. Bayreuth

<sup>7</sup> Monumenta Germaniae Historica=MGH, SS rer. Meror. 1 S 160 (0 Gregor a 595) (Maguarii) "magan" und "megan" und "megan" haben eine Wurzel.

<sup>8</sup> MGH Scriptorum I, S 204

*MGH Scriptorum I, S 204*

MGH Scriptorum II, S 278

*Baluzius, Stephanus, Capitularia, Bd II, S 500*

<sup>9</sup> a 811, MGH Scriptorum II, S 463

<sup>10</sup> MGH Scriptorum II, S 278

<sup>11</sup> Schade, Oskar, Althochdeutsches Wörterbuch, Bd 1, Halle 1882

<sup>12</sup> Götze, Alfred, Hrsg. Trübners deutsches Wörterbuch, Bd 4, J - IV, S 606 f

<sup>13</sup> Wiese, Ernst, Urkundenbuch der Stadt Wetzlar (Marburg 1911) S 297

<sup>14</sup> Messerschmidt, Heinrich, aaO. S 17

<sup>15</sup> Hörpel aaO. S. 132-136

<sup>16</sup> Hörpel aaO. S. 126

<sup>17</sup> Stutz, Ulrich, Die Geschichte des kirchlichen Benefizialwesens von seinen Anfängen bis auf die Zeit Alexander III. (Berlin 1895) S 237

<sup>18</sup> MGH. epis S 186

<sup>19</sup> MGH. epis S 186

<sup>20</sup> Kötzschke, Rudolf, Die gemeine Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters (Jena 1924) S 259 f

<sup>21</sup> Stutz, aaO., S 256

<sup>22</sup> Prüm Regino von Prüm, Libri duo de synodalibus causis, CIII II Sp. 187, in: F. G. A. Wasserschleben, Leipzig 1840 (ND Graz 1964).

<sup>23</sup> Dadurch entstanden zwei keilförmige Erweiterungen der Straße, die auch eine alte Marktform darstellt, z.B. der Fischmarkt in Limburg.